

Thomas von Aquin. Erhaltung und Regierung der Welt I, 103—119. (XVI und 664.) — Stände und Standespflichten. II—II, 183—189. (XVI und 547.) (Die deutsche Thomasausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa Theologica. Übersetzt von Dominikanern und Benediktinern Deutschlands und Österreichs. Herausgegeben von der Albertus-Magnus-Akademie Walberberg bei Köln.) 8. und 24. Band. 1951/52. Gemeinschaftsverlag F. H. Kerle, Heidelberg-München, Anton Pustet, Graz-Wien-Salzburg. Leinen geb.

Mit dem vorliegenden 8. Band ist das erste Buch der theologischen Summe abgeschlossen. Sehr gut sind wiederum die Anmerkungen (Christmann), der Kommentar (Hofmann) sowie der Anhang I „Zum Problem des Todes“ (André) und Anhang II „Die Neunzahl der Engelchöre“ (Dietsche). Meisterhaft wird der Leser in die großartigen Gedanken des Aquinaten über das Verhältnis von Schöpfer und Schöpfung wie der Geschöpfe zueinander eingeführt. Schicksal, Willensfreiheit, göttliche Allursächlichkeit, Wunder, immaterielle Geisterwelt sind einige der fesselnden Themen, die uns, von moderner Schau beleuchtet und ergänzt, dargeboten werden.

Der 24. Band der Deutschen Thomasausgabe bringt uns die Untersuchungen des hl. Thomas im zweiten Buche seiner Summe über „Stände und Standespflichten“, die den ersten wissenschaftlichen Traktat über diese Frage darstellen. Mit Klugheit, Gerechtigkeit und Zeitaufgeschlossenheit geht der Aquinate diesen in der Zeit des erbitterten Mendikantenstreites doppelt brennenden Problemen nach. P. Christmann O. P. und P. Dietsche O. P. bieten in der Einteilung in den Anmerkungen und im Kommentar eine vorzügliche Einführung in die historischen Hintergründe, in den Lehrgehalt und in die dynamische Lebensfülle der hier aufgeworfenen Fragen. Uns Heutigen, vor deren Augen immer größer und deutlicher die Kirche als der Herrenleib mit seinen vielfältigen Organen aufsteigt, die wir vor allem dem Stand der Laien unsere erhöhte theoretische und praktische Aufmerksamkeit zuwenden, kommt die Behandlung von bloß zwei Ständen der Kirche (Hierarchie und Ordensstand) dürftig vor. Wie in anderen Fragen des Lebens und der Wissenschaft war Thomas eben auch hier Kind seiner Zeit. Ergreifend ist die Betonung des Primates der Liebe, ohne die die Fragen um die christliche Vollkommenheit ja tatsächlich unverständlich und auch unerfüllbar bleiben.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer.

Maria, unsere Hohe Liebe Frau. Von Otto Hophan. (458.) Luzern 1952, Verlag Räber & Cie. In Leinen geb. Fr. 22,90, DM 22.—.

P. Hophan, ein bekannter Schweizer Kapuziner und Schriftsteller, zeichnet Leben, Würde und Aufgabe der Gottesmutter aus der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Bundes unter Heranziehung der Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes. Dazu kommt die Benützung einer reichhaltigen Literatur seit den Tagen der Väter und die eigene Betrachtung und liebevolle Versenkung in das Leben und die Geheimnisse Mariens. Der überreiche Stoff ist nach einer sechsfachen Trias gegliedert: Drei Namen, Drei Worte, Drei Lieder, Drei Orte, Noch einmal drei Orte, Drei Titel. Das Buch bildet mit den beiden früher erschienenen Bänden des Verfassers „Die Frohe Botschaft. Leben und Lehren unseres Herrn“ und „Die Apostel“ den Abschluß einer biblischen Trilogie. Trotz der Fülle marianischer Literatur hat gerade dieses Marienbuch seine besondere Bedeutung. Zudem ist es leicht verständlich und in einer dichterisch beschwingten Sprache geschrieben. Weniger praktisch scheint mir das System der doppelten Anmerkungen zu sein (Erklärungen auf der entsprechenden Seite, Stellennachweis am Schlusse des Bandes). Die Gefahr des Abgleitens in das Subjektive wurde nicht immer vermieden. Einige sprachliche und stilistische Unebenheiten sowie eine Anzahl Druckfehler könnten bei einer Neuauflage leicht verbessert werden. Das vom Verlag auf das beste ausgestattete Buch wird